

„weil sonst niemand jung ist, der hier [...] Politik macht“ Potenziale jugendlichen Engagements in selbstverwalteten Freiräumen für politische Bildung

Jonas Euteneuer, M.A. Empowerment Studies (2018–2021, Hochschule Düsseldorf) | jonas.euteneuer@posteo.de

Einleitung und Zielsetzung

Grundlage dieses Posters bildet meine 2021 an der Hochschule Düsseldorf eingereichte Masterthesis mit dem Titel „Über die Bedeutung jugendlicher Selbstorganisation und demokratischer (Frei)Räume - eine qualitative Untersuchung demokratischen Engagements und politischer Jugendkultur in Sachsen“ (betreut durch Prof. Fabian Virchow und Prof. in Anne van Rieën). Unter der Forschungsfrage nach der Bedeutung des Engagements demokratisch orientierter Jugendlicher in jugendkulturellen Freiraumprojekten im ländlichen Raum wurden qualitative Interviews mit engagierten jungen Erwachsenen erhoben und ausgewertet. Das Interesse der Arbeit lag darin, herauszuarbeiten, welche Potenziale jugendkulturelle Freiraumprojekte für die demokratische Politisierung ihrer Engagierten sowie für ihre jeweiligen lokalen Kontexte in der Bekämpfung autoritärer und rechter Dominanzbestrebungen haben.

Neben Erkenntnissen u.a. zur Organisierung der Projekte und den Positionierungsweisen der Engagierten im Kontext lokaler Kräfteverhältnisse und rechter Hegemonie (vgl. Becker 2016; Hanneforth/Natke 2020) konnten aus dem empirischen Material auch Befunde zur politischen Subjektivierung der interviewten Engagierten und der Funktion der Räume ihres Engagements in diesen Prozessen gewonnen werden. Dieses Poster stellt eine aufbereitete Zuspitzung der Befunde hinsichtlich des Tagungsthemas dar.

Methodik und Sampling

Qualitativer Zugang und das Problemzentrierte Interview (PZI)

- Grundannahme, dass „Soziale Wirklichkeit [...] Ergebnis gemeinsam in sozialer Interaktion hergestellter Bedeutungen und Zusammenhänge“ (Flick et al. 2017, S. 20) ist und über „die Konzentration auf die Formen und Inhalte dieser alltäglichen Herstellungsprozesse über die Rekonstruktion der subjektiven Sichtweisen und Deutungsmuster der sozialen Akteure“ (ebd.) zu erfassen ist.
- Das Forschungsprogramm des PZI (Witzel 2000) bietet einen offenen Zugang in die subjektiven Deutungsmuster von Interviewten bei gleichzeitiger Berücksichtigung konzeptueller Vorüberlegungen und der Positioniertheit des*der Forschenden.
- Zur Befragung des Engagements auf seine demokratischen und demokratisierenden Potenziale wurden theoretische Überlegungen radikaldemokratischer Theorie(n) als sensibilisierende Konzepte (Blumer 1954) genutzt (s.u.).
- Die Analyse der Interviewtranskripte in Bedeutungsdimensionen erfolgte angelehnt an die Codierstrategie der Grounded Theory Methodologie (Böhm 2017).



(Bild KI-generiert mit deepai.org)

Sampling der Projekte und Interviewten

- Auswahlkriterien:
 - Verortung der Projekte im sächsischen ländlichen Raum
 - Jugendclubs, bzw. jugendkulturelle Einrichtungen, welche von jungen Menschen selbstverwaltet werden oder wurden
 - Politische Positionierung gegen rechts
- Der Feldzugang wurde durch persönliche Kontakte zum **Kulturbüro Sachsen e.V.** vermittelt, das Interviewsample setzte sich schließlich aus **fünf engagierten Personen aus drei Projektkontexten** zusammen:
 - Tom** (m, 22, Student) von Projekt A (Offene Jugendarbeit mit partizipativer Ausrichtung mit eigenen Räumlichkeiten) in Ahausen (20.000 Einwohner)
 - Martha** (w, 25) und **Mandy** (w, 27), beide Kunstpädagoginnen von Projekt B (Soziokulturelles Zentrum) in Bedorf (25.000)
 - Emma** (w, 22, Studentin) und **Elli** (w, 21, Krankenpflegerin) von Projekt C (selbstverwalteter Jugendclub) in Ceberg (40.000)

Theoretische Überlegungen

Die demokratische Differenz

- Ausgehend von der „politischen Differenz“ (Marchart 2010), also der konzeptuellen Unterscheidung zwischen Form und Praxis politischer Herrschaft und Kontestation, kann nach Schwiertz (2019b, S. 69) „eine demokratische Differenz zwischen der Demokratie und dem Demokratischen gezogen werden. Das Demokratische ist das abstrakte Prinzip einer Selbstregierung der Gleichfreien, das in konkrete Regime der Demokratie eingeschrieben wird, diese aber ebenso infrage stellen kann“.
- Die Perspektive des Demokratischen verdeutlicht das Konflikthafte demokratischer Praxis und ermöglicht es den Blick darauf zu richten, wo Demokratie und demokratische Teilhabe „wiederholt durch gesellschaftliche Auseinandersetzungen und Interventionen ‚von unten‘ erstritten, aktualisiert und transformiert werden kann“ und muss (Schwiertz 2019a: 265).

Demokratisches Engagement als Engagement für das Demokratische

- Ein Engagementbegriff sollte vor dem Hintergrund der demokratischen Differenz grundsätzlich dergestalt sein, dass er unkonventionelle Formen der Einmischung nicht einfach übersieht. In Bezug auf Jugendliche ist es wichtig, „bestimmte Formen und Ebenen von politischem Handeln (nicht) von vornherein aus dem Blick zu nehmen“ (Schuhmacher 2014: 66) um den Blick nicht nur auf die „Orte der (praktisch von ‚Erwachsenen‘ verantworteten) Produktion von Politik“ (ebd.) zu verengen.
- Das untersuchte Engagement als „individuelle[r] oder kollektive[r] Einsatz für eine als öffentlich verstandene Angelegenheit“ (Rucht, zit. in Hillebrand et al. 2015: 37) ist insofern als Engagement für das Demokratische zu verstehen, als dass es zum einen demokratisch organisiert ist und darüber demokratische Prinzipien vermittelt, und zum anderen durch Kritik und Einmischung auf eine Demokratisierung lokaler Verhältnisse ausgerichtet ist.

Perspektiven Kritischer politischer Bildung in Bewegung(en)

- Für den Gegenstand erscheint die Einbindung kritischer politischer Bildung fruchtbar, weil sie das untersuchte Engagement und die Räume, welche es erzeugt, als Gelegenheiten und Orte des (informellen) Lernens beschreibbar macht.
- Im Interesse einer „[w]eitreichende[n] Demokratisierung“ (Lösch/Thimmel 2011, S. 8) und in „Auseinandersetzung mit alltäglichen Macht- und Herrschaftsverhältnissen“ (ebd.) ist kritische politische Bildung der Befähigung des Menschen an der Teilhabe an und kritischen Willensbildung innerhalb von demokratischen Prozessen verpflichtet und stellt die Emanzipation des Menschen in den Vordergrund. Dabei wirft sie im Kontext sozialen Wandels „eine neue ‚demokratische Frage‘“ (Lösch 2011, S. 123) auf, welche Räume des Nachdenkens und Verhandels über Demokratie öffnen kann.
 - Soziale Bewegungen und ihre Engagementkontexte stellen „**politisches Engagement und Beteiligung in den Vordergrund** [...] Politisches und demokratisches Handeln wird direkt erfahrbar. Im [dadurch entstehenden] (politischen) Lernprozess zeigt sich, wie durch eigenes Handeln und eingreifendes Denken politische Angelegenheiten veränderbar sind oder wo sich Grenzen politischer Gestaltung eröffnen.“ (ebd., S. 124)

„Also egal wie sanft das ist, das ist alles politisch“ – Empirische Hinweise auf die politisierenden Potenziale des Engagements in selbstverwalteten Projekten

„also vor allem auch ne Perspektive aufzeigt“ (Martha, Abs. 46)	„dass man SELBST Dinge schafft.“ (Tom, Abs. 11)	„der strahlt natürlich auch in die [...] Stadt selbst hinein und verändert auch Dinge“ (Tom, Abs. 238)	„wir wollen das auch [...] alles alleine freiwillig machen“ (Elli, Abs. 83)	„es wird immer ÜBER den Club geredet, es wird aber nie MIT dem Club geredet“ (Elli, Abs. 47)
Alternative Ortsbeschreibungen und Utopien	Bedeutung der Projekte nach Innen	...und nach Außen	Lernen und Politisierung durch Selbstverwaltung	Der Platz am Tisch und jugendpolitisches Mandat
„wir versuchen hier halt irgendwie unsern Entwurf von ner Gesellschaft, die wir cool finden, halt einfach zu leben. Das heißt, ne utopische Gedanken [...] halt zur Realität werden zu lassen, und das ist halt genau dieser Ort hier. [...] Und der ist auf jeden Fall politisch, weil er halt in nem kompletten Gegensatz zu real existenten Strukturen halt passiert“ (Tom, Abs. 119-121)	Projekte als „Safer Place“ Emma, Abs. 123) und „Schutzraum“ (Elli, Abs. 27), einerseits vor rechten Übergriffen, andererseits „EBEN um auch mal politisch über Themen reden zu können. Aber halt in nem geschützten Rahmen untereinander ohne irgendwie den erwachsenen Zeigefinger dabei zu haben.“ (Elli, Abs. 27)	„So. Und das versuchen wir halt mit diesem Ort und der strahlt natürlich auch in die städtische Gesellschaft, in die Stadt selbst hinein und verändert auch Dinge. Und es gibt jetzt hier zumindest EIN.. ne, linksradikal ist es nicht, einen progressiven Pol in dieser Stadt. eine Institution, die hiern andern Wind reinbringt in so die sächsischen Verhältnisse, wie sie halt beschrieben werden.“ (Tom, Abs. 238)	„hier [wird] halt Basisdemokratie und Demokratie halt einfach gelebt. [...] jeder Entscheidungsprozess ist ein politischer Prozess, der hier irgendwie gef-... also jede... also wir handeln eigentlich alles politisch hier aus. Selbst INTERN, natürlich dann nach außen und man bildet sich ja auch selber politisch irgendwie, es hat nen RIESEN Stellenwert, das Politische an sich.“ (Tom, Abs. 117)	Verantwortliche in der Stadt müssen „[m]al mehr vertrauen, dass die Jugendlichen das hinbekommen. Mal mehr die Stimme.. also mal zuhören, und die Stimme erhöhen. Und auch von sich aus, dass Stadträt*innen von sich aus mal auf die Jugendlichen zugehen. [...] Also da muss sich ganz viel ändern. Dass VIEL mehr mit den Jugendlichen gemacht wird, die einbezogen wird. Es wird halt immer so gesagt, ‚naja, die Jugendlichen sollen auf uns zukommen, dann schaffen wir das schon‘. Aber nicht alle Jugendlichen sind halt dazu bereit, so viel Aufwand eben zu bringen, so viel.. ganze Bürokratie zu machen.“ (Elli, Abs. 46-48)
„Naja.. also wenn man gegen rechtes Gedankengut entgegenwirken will und Menschen irgendwie aufklären will über bestimmte politische Themen, dann ist genau [Projekt B] der Ort dafür. Um halt irgendwie ne Bühne dafür zu schaffen oder halt nen Ort fürm Austausch oder wo man sich halt einfach weiterbilden kann. Weil ansonsten.. also wie würde man sonst sich irgendwie politischen Themen NÄHERN“ (Martha, Abs. 70)	„das Potenzial ist einfach, dass man hinkommen kann und einfach mal jugendlich sein kann. In andern Einrichtungen oder auch zuhause wird man immer irgendwie mit Erwartungen konfrontiert. [...] Und das ist so das, was ich in dem Raum sehe. Was ich auch als Potenzial sehe, weil es das halt.. also es ist gesellschaftlich nicht anerkannt in meinen Augen und auch was Besonderes irgendwie, und das wird auch gut genutzt.“ (Emma, Abs. 15-17)	„Egal wie frustrierend das manchmal ist in der Stadt, wie wenig die Stadt für die Jugendlichen macht. Wenn man sich engagiert [...], man kann was schaffen, und dann isses auch irgendwie mehr oder weniger egal, was da irgendwelche Nazi-Gruppierungen machen [...] Und ja, können hoffentlich für die Zukunft ganz viel erreichen und ne Stimme für die Jugendlichen bringen im Stadtrat und in der Stadt.“ (Elli, Abs. 36)	„Und man hat ganz ganz viel gelernt. Also, man hat irgendwie gelernt, wie man mit eben höheren Positionen redet, wie man die überzeugen kann. Gelernt, wie man en Plenum macht, wie man ein Konzept schreibt.“ (Elli, Abs. 68)	

Abschluss und Diskussion

Den betrachteten Projekten kommt für die Engagierten in ihrer Funktion als Lernräume eine wichtige Bedeutung zu. Die Lernräume bestehen dabei darin, dass in den Projekten Jugendliche unter sich 1. über Themen sprechen können, die sie bewegen, und 2. Ideen und Vorstellungen darüber entwickeln können, wie sie einerseits den Raum selbst gestalten wollen und welche Impulse und Themen sie aus den Projekten in die Stadtgesellschaft bringen wollen. Diese „super Partizipation“ (Elli, Abs. 83), die es vorzieht, von- und miteinander anstatt „von Erwachsenen“ zu lernen, birgt dabei das Potenzial, neue Formen und Ideen zur Gestaltung des Gemeinwesens und gleichzeitig selbstbildende Praktiken hervorzubringen.

Daneben, dass die Projekte Räume für jugendliche Selbstverwirklichung bieten oder eben auch für Jugendliche „einfach nur zum Chillen da“ (Elli, Abs. 64) sind, stellen Sie durch die radikale Möglichkeit der Mitbestimmung für beteiligte Jugendliche einen Gegenpol zu den Kommunen dar, in denen jugendliche Stimmen gegenüber denen erwachsener Entscheidungsträger*innen kaum Gewicht haben. Die „Außenwelt“, „wo halt ein Jugendlicher de facto eigentlich NIE irgendwas entscheiden darf“ (Tom, Abs. 79) wird aber gleichzeitig durch das Erlernen und das Ausloten eigener und gemeinsamer Positionierungen und die Erfahrung von Handlungsfähigkeit im Projekt zu einem Ort, in den in der Konsequenz auch hineingewirkt werden kann. Dies geschieht dadurch, dass ebenjene bisher fehlenden jugendlichen Sichtweisen in den stadtpolitischen Diskurs eingebracht und selbstbewusst vertreten werden können. Die Projekte erscheinen in diesem Fall als Orte, von denen aus neue Räume des Politischen erschlossen, bzw. alte beansprucht und brachliegende Partizipationswege und -potenziale reaktiviert und genutzt werden können. Dabei werden durchaus auch Brüche und Irritationen erzeugt, welche das Konflikthafte des Demokratischen auf kommunaler Ebene offenlegen.

Insgesamt konnten hinsichtlich der Potenziale jugendlichem Engagements in selbstorganisierten Freiräumen für politische Bildung aus dem Interviewmaterial verschiedene Aspekte herausgearbeitet werden, welchen im Rahmen weitergehender Forschung eine systematischere Betrachtung zugeordnet werden könnten.

Literatur

- Becker, Reiner (2016): Wenn abstrakte Items auf die Wirklichkeit der Stammstamm treffen. Die lokale politische Kultur als begünstigender Faktor für die Herausbildung von Rechtsextremismus. In: Frindte, Wolfgang/Geschke, Daniel/Haußbeck, Nicole/Schmidke, Franziska [Hrsg.]: Rechtsextremismus und „Nationalsozialistischer Untergrund“. Wiesbaden: Springer VS, S. 443–462.
- Böhm, Andreas (2017): Theoretische Codieren: Textanalyse in der Grounded Theory. In: Flick, Uwe/Kardorff, Ernst von/Steinke, Ines [Hrsg.]: Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbek: Rowohlt, S. 475–485.
- Flick, Uwe/Kardorff, Ernst von/Steinke, Ines (2017): Was ist qualitative Forschung? Einleitung und Überblick. In: Flick, Uwe/Kardorff, Ernst von/Steinke, Ines [Hrsg.]: Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbek: Rowohlt, S. 13–29.
- Hanneforth, Grit/Natke, Michael (2020): Wo sich Rassist und Populist gute Nacht sagen. Rechtsextremismus im ländlichen Raum am Beispiel Sachsens. In: Backes, Uwe/Kailitz, Steffen [Hrsg.]: Sachsen – Eine Hochburg des Rechtsextremismus? Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 339–360.
- Hillebrand, Katrin/Zenner, Kristina/Schmidt, Tobias/Kühnel, Wolfgang/Willems, Helmut (2015): Politisches Engagement und Selbstverständnis linksaffiner Jugendlicher. Wiesbaden: Springer VS. On-line: <http://dx.doi.org/10.1007/978-3-658-08520-9>
- Lösch, Bettina (2011): Ein kritisches Verständnis für die politische Bildung. In: Lösch, Bettina/Thimmel, Andreas [Hrsg.]: Kritische politische Bildung. Ein Handbuch. Schwalbach/Ts.: Wochenschau, S. 115–127.
- Lösch, Bettina/Thimmel, Andreas (2011): Einleitung. In: Lösch, Bettina/Thimmel, Andreas [Hrsg.]: Kritische politische Bildung. Ein Handbuch. Schwalbach/Ts.: Wochenschau, S. 7–10.
- Marchart, Oliver (2010): Die politische Differenz: Zum Denken des Politischen bei Nancy, Lefort, Badiou, Laclau und Agamben. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Schuhmacher, Nils (2014): „Nicht nichts machen?“ Selbstdarstellungen politischen Handelns in der autonomen Antifa. Duisburg: Salon Alter Hammer.
- Schwartz, Helge (2019a): Demokratie als konflikthafte Praxis. Eine Analyseperspektive radikaler Demokratietheorie. In: Vey, Judith/Leinius, Johanna/Hagemann, Ingrid [Hrsg.]: Handbuch poststrukturalistische Perspektiven auf soziale Bewegungen. Ansätze, Methoden und Forschungspraxis. Bielefeld: transcript, S. 264–278.
- Schwartz, Helge (2019b): Migration und radikale Demokratie. Politische Selbstorganisation von migrantischen Jugendlichen in Deutschland und den USA. Bielefeld: transcript. Online: <https://www.transcript-verlag.de/978-3-8376-4832-4>
- Witzel, Andreas (2000): Das Problemzentrierte Interview. In: Forum Qualitative Sozialforschung, 1, Heft 1. Online: <https://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/1132/2539>

Citizen Self-Formation – Politische Bildung von unten

07.-08. November 2024, Universität Wien